

Werk

Titel: Die Thätigkeit des Vorstandes der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin in Betreff ...

Ort: Berlin

Jahr: 1873

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1873_0008|LOG_0033

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Bahn hinter andern zurückstehenden deutschen Nation an den noch erübrigenden Aufgaben erster Ordnung, deren ungefähre räumliche Ausdehnung die weiss gelassenen Stellen unseres letzten Kärtchens zur Anschauung bringen. Neben dem durch seine Naturform weniger interessanten Gebiete der libyschen Wüste und dem räumlich eingeschränkten Berglande Ober-Guinea's mit dem Quellgebiete des Djoliba-Nigir tritt uns da ganz besonders als Gegenstand widersprechendster Hypothesen über die Configuration des Bodens und die Vertheilung der grossen Stromgebiete jener gewaltige leere Raum des aequatorialen Westafrika zwischen Binuë und Schari im Norden und Congo im Süden, zwischen den Forschungsgebieten Schweinfurth's, Baker's und Livingstone's im Osten und fast der unmittelbaren Küstenlinie im Westen, in einer Ausdehnung von beiläufig 50000 deutschen Quadratmeilen entgegen, dessen wenigstens theilweise Erforschung das Object unserer gegenwärtig in's Leben getretenen Expedition bilden wird.

X.

Die Thätigkeit des Vorstandes der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin

in Betreff des Planes, durch eine Reihe methodisch geleiteter Expeditionen auf die Erforschung Aequatorial-Afrika's hinzuwirken.

Erster Aufruf.

In unserer Zeit des rastlosen Forschens und Strebens, wo täglich neue Entdeckungen den Kreis des Wissens erweitern und auf allen Zweigen menschlicher Erkenntniss weiterspessende Wahrheiten reifen, muss es vor Allem als dringendste Pflicht erachtet werden, den Planeten, den wir bewohnen, seiner ganzen Ausdehnung nach kennen zu lernen und in unserem eigenen Erdenhaus keine unbetretenen, also unbekanntnen Strecken übrig zu lassen.

Solche, unserer Kenntniss bis jetzt völlig entzogene Territorien finden sich nun in grösster Menge in dem alten Centinente Afrika's, der von jeher den geographischen Entdeckungen den zähesten Widerstand entgegengesetzt hat und ihnen auch jetzt den Sieg noch streitig macht. Viele gefeierte Namen sind im Kampfe um ihn von der Liste der Lebenden gestrichen, Namen vor Allen von deutschen und englischen Streitern im Dienste der Geographie; sie sind gefallen

und auf Afrika's Boden gebettet. Aber ihre Aufopferung ist keine vergebliche gewesen, denn in der That ist durch ihre muthvollen Bemühungen das unbekannte Gebiet im äquatorialen Afrika mehr und mehr auf einen so engen Raum zusammengedrängt, dass man jetzt berechtigten Grund hat, hoffen zu dürfen, durch einige methodisch geleitete Feldzüge auch diesen übrig gebliebenen Rest zu erschliessen. Unserer Generation scheint es vorbehalten, in die letzten Räthsel des so lange mysteriös verschleierten Afrika einzudringen, und je näher wir uns diesem Ziele fühlen, desto mehr müssen unsere Anstrengungen verdoppelt werden.

Die auf Erschliessung Afrika's gerichteten Forschungen erhalten ihre besondere Weihe dadurch, dass in begeisterter Hingabe an dieselben stets eine freiwillige Schaar sich ihren Zwecken zu widmen pflegte, und solche vom Wissensdrang allein geleitete Bestrebungen hat unser Volk von jeher vornehmlich als die ihm im Wettstreit der Nationen zugefallene Aufgabe anerkannt.

Was indess derartige Bemühungen vermögen, kommt wie der Wissenschaft einerseits, so auf der andern dem Handel und der Industrie zu Nutzen, denn die Geographie steht auf einer Vermittlungslinie zwischen dem theoretischen und practischen Leben. Die Wege, die ihre Pioniere erschliessen, führen früher oder später zu Verkehrsmärkten, nach denen bald der Kaufmann folgt und auf denen sich im betriebsamen Austausch neue Erwerbsquellen erschliessen. In umsichtiger Verwerthung der von der Geographie gebotenen Hilfsmittel ist der mächtige Welthandel erwachsen, der Welthandel, der England's Grösse schuf und der neben englischer besonders von deutscher Thätigkeit getragen wird, wie auf dem Felde der Entdeckungen gleichfalls Deutschland und England gemeinsamen Zielen entgegenstreben.

Auch die letzten Erfolge wieder haben beide Länder getheilt. Es sind besonders die an unerwarteten Belehrungen reichen Fortschritte Schweinfurth's und Livingstone's, die uns zu unseren heutigen Hoffnungen berechtigen und dazu ermuthigen, unsere Mitbürger aufzufordern, die geographischen Vereine in ihren Absichten, die afrikanischen Entdeckungen weiter fortzuführen, durch thätige Beihülfe unterstützen zu wollen.

Drei grosse Ströme bleiben zu erforschen: der Uëlle, der Luabala, der Congo: Ströme, bei denen weder ihr etwaiger Zusammenhang, noch von dem einen die Quelle, noch von dem andern die Mündung bekannt ist. Ihren Richtungen folgend, werden wir auf alte Handelsstrassen zurückgeführt werden, die vielleicht einst den Indern und Arabern, wenn nicht den Aegyptern, bekannt waren, und von denen uns noch die frühesten der portugiesischen Entdecker unbestimmte Kunde hinterlassen, die dann in Folge der auf-

gestachelten Sklavenjagden unzugänglich wurden und die gegenwärtig in gänzliche Vergessenheit und Unkenntniss gefallen sind. Es wäre eine würdige Aufgabe unserer Zeit und ihrer humanistischen Bestrebungen, das wieder zu gewinnen, dessen Kunde für Europa durch seine schwerste Schuld, die des Sklavenhandels, verloren gegangen ist, und wo es derartige Ziele zu erreichen galt, pflegte stets das deutsche Volk in erster Reihe zu stehen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat sich die hiesige Gesellschaft für Erdkunde schlüssig gemacht, in Beziehung mit den übrigen Geographen Deutschlands, auf eine methodische Vervollständigung unserer Kenntniss von Afrika hinzuwirken und den wissenschaftlichen Aufschluss dieses Continents möglichst seinem Ende entgegen zu führen.

Nach der politischen Geltung eines Volkes bemisst sich die Höhe der Verpflichtungen, die ihm in Lösung der Culturaufgaben obliegen. Seit Deutschland wieder den ihm gebührenden Sitz im Rathe der Nationen eingenommen hat, muss es auch in der Pflege der Wissenschaft mehr noch wie früher voranstehen, ziemt es ihm vor Allen in der Leitung geographischer Unternehmungen, die neue Gegenden der Kenntniss gewinnen solle, an die Spitze zu treten, denn solche Erwerbungen werden in der Geschichte unter dem Namen desjenigen Volkes verzeichnet, das zuerst kühn und entschlossen sich die Bahn nach ihnen brach.

In der Ueberzeugung, dass das grosse Werk afrikanischer Entdeckung, für das schon so viele hochherzige Anstrengungen gemacht sind, auch jetzt in Deutschland seine thätigen Förderer finden wird, wendet sich dieser Aufruf an alle Freunde der Geographie, um durch freiwillige Beiträge die Fonds für fernere Unternehmungen zu bilden.

Zweiter und dritter an die Aeltesten und Mitglieder der Kaufmannschaft Berlin's erlassener Aufruf.

In unserer Zeit bedarf es keiner Ausführung des Satzes, dass das Wissen seiner selbst willen Pflege und Schutz verlangt, denn alle Verschönerungen und Erleichterungen des Lebens, die uns in unserer Civilisation umgeben, zeigen sich als die Ergebnisse von Forschungszweigen, die anfangs aus theoretischen Anschauungen übernommen, dann zu practischen Folgen hinüberführten. Bei einigen der abstracteren Wissenschaften tritt die Nutzbarmachung ihrer Resultate oft so spät und versteckt hervor, dass Manchem der Faden des Zusammenhanges entgeht; andere Wissenschaften dagegen stehen hart an der Grenze des praktischen Lebens, sie arbeiten direkt für dieses, eine unmittelbare Verwerthung jedes theoretischen Fortschrittes erlaubend, und unter ihnen ist vor allen die Geographie

zu nennen, die Lehre von der Erde, auf der wir leben. Sie ist zugleich die universellste der Wissenschaften, die Grundlage aller vergleichenden, die sich auf ihrer Basis erst die für eigenen Aufbau benötigten Materialien zu schaffen vermögen.

Seit der Ausdehnung unseres geographischen Wissens datirt der mächtige Umschwung in der Geschichte der Menschheit, der jetzt ein einigendes Band über die Gesamtoberfläche des Globus schlingt und jenen gewaltigen Welthandel geschaffen hat, durch dessen Pulsationen alle Völkerströmungen des Erdkreises ihren jedesmaligen Stand im europäischen Herzen markiren.

Von den romanischen Völkern Europa's eingeleitet, sind jene Entdeckungen, die uns die übrigen Welttheile aufschlossen, besonders von den germanischen weitergeführt: von Holländern und Engländern, ohne dass Deutschland einen Theil daran hatte. Deutschland war arm und schwach, aus tausend Wunden innerer Zwietracht blutend, als holländische Kaufleute geschäftig Indiens Länderstrecken durcheilten, als Englands Flotten die Meere beherrschten und an China's oder Amerika's fernen Küsten landeten. Was diese uns verwandten Völkerstämme durch Energie, durch Ausdauer, durch unermüdete Thätigkeit dem allgemeinen Besten gewonnen, ist später auch uns zu Gute gekommen, auch wir geniessen jetzt von den Früchten des Seehandels, in dem Aufschwung der Industrie, die dadurch angeregt wurde. Zur Theilung der Welt indess waren wir zu spät gekommen; der Ruhm, das Verdienst, ihre Hauptlokalitäten in die europäische Kenntniss eingeführt zu haben, wird andern Völkern verbleiben. Von Spaniern, Portugiesen, Holländern, Engländern, Russen, — von ihnen vornehmlich, von ihren Thaten und Schöpfungen, redet die Geschichte der Erdkunde, wenn sie in grossen Zügen die Namen der ersten Entdecker in ihre Annalen einschreibt.

Die Geschichte der Entdeckungen geht ihrem Ende entgegen; immer weiter, immer unaufhaltsamer dringt der Fuss kühner Pioniere vor, und von den früher für unzugänglich, für unnahbar gehaltenen Territorien schliesst sich jetzt eines nach dem andern auf, selbst in dem Continente Afrika, gegen den seit ältesten Zeiten die Angriffe hauptsächlich gerichtet waren und der derselben bis dahin stets zu spotten geschienen.

Hier indess bleibt vorläufig noch Arbeit übrig zu thun, hier harret noch ein reichster Lohn derer, die sich darum bemühen, und hier kann jetzt Deutschland nachträglich den ihm gebührenden Antheil an der Entdeckungsgeschichte gewinnen, wenn es die gegenwärtig gebotene Gelegenheit ergreift. Ein ungeheures Terrain von 20 Länge- und Breitengraden ist hier unserer geographischen Kenntniss bis jetzt völlig entzogen, das grösste an Ausdehnung von den noch unbekanntem Strecken auf der Erde, obwohl sich diese Aus-

dehnung täglich vermindert, da vor kurzem eine Bahn dahin gebrochen ist und Englands thätige Geographen, die bereits die günstige Gelegenheit erschaut haben, sie auszunutzen bemüht sind.

Da gerade in Afrika die Entdeckungen weniger vom Colonialinteresse, als von uneigennütziger Liebe zur Wissenschaft geleitet werden, da an ihnen mitzuwirken deshalb die Aufgabe und Obliegenheit jedes Culturvolkes ist, und da auch eben in ihnen deutsche Reisende bereits in hervorragendster Weise thätig waren, hat die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin es für ihre Pflicht gehalten, hier nicht zurückbleiben zu dürfen, sondern den Versuch zu machen, dahin zu streben, dass in dieser bedeutsamen Epoche afrikanischer Entdeckungen, die fortan von dem Jahre 1872 datiren wird, Deutschland in derjenigen Ausdehnung mitbetheiligt sein möge, wie es seine politische Stellung seit dem Jahre 1870 verlangt.

Die Gesellschaft für Erdkunde und die Geographen Deutschlands überhaupt vermögen aber nichts darin zu thun, wenn ihnen nicht von Seiten des deutschen Volkes und aus denjenigen Kreisen die thätigste Beihilfe entgegen kommt, denen die nöthigen Mittel zu Gebote stehen; denn die Ausrüstungen für solche Entdeckungsreisen, zumal wenn sie in einer der heutigen Stellung Deutschlands würdigen Weise gemacht werden sollen, verlangen bedeutende Geldsummen, und über diese steht Gesellschaften, die sich für wissenschaftliche Zwecke vereinigt haben, keine Verfügung zu Gebote. Werden diese nicht freiwillig entgegen gebracht, so droht der Plan der geographischen Gesellschaften wieder in sich zu zerfallen, und damit wird Deutschland nicht nur das wissenschaftliche Verdienst entgehen, sondern auch alle die Verdienste, die für die Ausdehnung commercieller Zwecke zu erhoffen stehen. Der reiche Handel an dem Küstenstrich Nieder-Guinea's, der besonders als Ausgangspunkt der Untersuchung gewählt war, hat in den letzten Jahren, seit der schliesslichen Unterdrückung des dortigen Sklavenhandels, einen unerwarteten Aufschwung gewonnen, und in dem vergangenen Decennium haben (neben Franzosen und Engländern) die Holländer allein 10 neue Factoreien dort gegründet, für einen ansehnlichen Import sowohl, wie für die verschiedenen Ausfuhrartikel, wie Kupfer, Elfenbein, Wachs, Ricinus, Tamarinden, Erdnüsse, Caffee, Baumwolle, Gummi kino, Copalgummi, Orseille, Palmöl, Färbe- und Bauhölzer u. s. w.

Dies ist die Sachlage vom Gesichtspunkt der geographischen Gesellschaften aus. Zeigt sich in der Kaufmannschaft, die für nationale Angelegenheiten stets einzutreten pflegte, Geneigtheit, ihnen zur Seite zu stehen, so soll es weder an muthigen und wohlvorbereiteten Erforschungsreisenden fehlen, die bereit sind ihr Leben zu wagen, noch an Fachmännern, die dem gemeinsamen Zwecke ihre

Zeit und wissenschaftliche Arbeiten widmen werden. Die materiellen Mittel dagegen besitzen weder die Einen noch die Andern, und ohne solche kann nichts geschehen.

Für ein zeitgemäßes Unternehmen ist ein Aufruf an das deutsche Publikum ergangen. Es handelt sich um die Erforschung des Centraltheiles von Afrika, der sich bisher noch immer unserer Kenntniss entzogen hat, der aber jetzt, in Folge jüngster Entdeckungen zugänglich zu werden verspricht. An solchen Aufgaben ist es Obliegenheit aller Culturländer zusammenzuwirken, ist es vor allen die Obliegenheit Deutschlands, dessen Söhne bereits in erster Reihe auf diesem Arbeitsfelde thätig waren und in ruhmvollsten Namen erinnert werden. Sie wetteiferten in friedlicher Rivalität mit den Reisenden Englands, jener uns im germanischen Stamm, an germanischer Ausdauer und Entschlossenheit verwandten Nation, die auch jetzt wieder wohlgerüstet die Arena betreten hat, um das begonnene Werk weiter zu führen. Wir dürfen darin nicht zurückstehen. Wenn die Deutschen früher unthätig zuzuschauen hatten, während andere Staaten Europas neue Theile der Erde aufschlossen, so müssen sie in der Gegenwart, die sie an die Spitze der Weltgeschichte gestellt hat, auch hierin voranstehen. Die deutschen Geographen sind entschlossen das Ihrige zu thun. Ihnen aber fehlen die materiellen Mittel, die es zur Ausführung des Plans bedarf. Diese können nur in kaufmännischen und industriellen Kreisen beschafft werden, und von ihnen wird nicht umsonst auf Unterstützung gerechnet werden, denn eng verschwistert sind der Handel und die Geographie. Auf den neu geöffneten Wegen öffnen sich die Bahnen, die die Industrie beleben, die den Kaufmann zu neuen Absatzmärkten führen. Auch hier stehen solche zu erwarten und die wissenschaftlichen Resultate verbleiben als unvergängliches Erbtheil unseres Volkes in der Geschichte der Menschheit verzeichnet. Im Vertrauen auf die günstige Conjunctur, die, wie sie augenblicklich sich bietet, nicht unbenutzt vorübergehen darf, wenden sich deshalb die geographischen Vereine an die Mitglieder der Kaufmannschaft, die stets gezeigt hat, ein klares Verständniss der Zeitfragen und ihrer Bedeutung für die Zukunft zu besitzen. Ist man hier bereit, den benöthigten Rückhalt zu gewähren, kann der Erfolg kein zweifelhafter sein.

Vierter Aufruf an die naturwissenschaftlichen Vereine.

Die Geographie bildet ein einigendes Band für alle diejenigen Naturwissenschaften, die der vergleichenden Methode in ihren Studien folgen und das Beobachtungsmaterial aus verschiedenen Theilen der Erde zu entnehmen haben. Die von der Geographie eingeleiteten Entdeckungsreisen kommen oftmals weniger ihr selbst, als den ver-

wandten Wissenschaften zu gut, da in nicht seltenen Fällen die mineralogischen, botanischen, zoologischen Sammlungen mehr, oder doch in ihrer Weise eben so sehr, durch sie bereichert werden, als die Landkarten selbst. Es findet hier jedoch ein gemeinsames Zusammenwirken und eine gegenseitige Ergänzung statt; denn wie geographische Reisen auch den übrigen Naturwissenschaften neue Aufschlüsse gewähren, so hat die Geographie häufig genug ihre wichtigsten Resultate Forschern zu verdanken gehabt, die ihrem Fachstudium nach der Botanik, Zoologie oder Mineralogie angehörten.

Bei dieser Sachlage und der zu aller Nutzen und Frommen bestehenden Einigung mit den übrigen Naturwissenschaften, scheint es gerechtfertigt, wenn die freundliche Hilfe derselben nachgesucht wird für ein geographisches Problem, in das sich auch eine Menge der in Zoologie, in Botanik, in Mineralogie, in Meteorologie noch ungelösten Fragen verschlingen.

Dass jetzt, wo sich eine Möglichkeit dazu zeigt, die endliche abschliessende Erforschung des afrikanischen Continentes zu einer gebieterischen Pflicht unserer nach allen Seiten hin fortschreitenden Gegenwart geworden ist, bedarf für den Denkenden, für den, der die Bedeutung der Vergleichungswissenschaften auf ihren statistischen Unterlagen versteht, keiner weiteren Ausführung. Die geographischen Gesellschaften sind entschlossen, die hier gestellte Aufgabe in Angriff zu nehmen, sie hoffen mit Zuversicht, das die für Förderung der übrigen Naturwissenschaften in Deutschland gebildeten Gesellschaften ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Fünfter und sechster Aufruf an die geographischen Gesellschaften Deutschlands.

Das grosse Problem der Geographie bildet der afrikanische Continent, dem seit dem Beginn der Entdeckungsreisen diese vorzugsweise zugewandt waren und es bleiben müssen, bis der weisse Fleck einer Terra incognita aus seinem Innern verschwunden sein wird. Durch die glänzenden Erfolge unserer verdienstvollen Afrika-Reisenden wurde das unbekannte Gebiet mehr und mehr eingeengt und auf das Herz des Continentes beschränkt. Dieses selbst aber blieb bisher noch unberührt, und erst wenn wir dort hineingetroffen, werden wir des Sieges gewiss sein können. Neuerdings waren es besonders die Forschungen Schweinfurth's und Livingstone's, wodurch leuchtende Fackeln entzündet und Gegenden erhellt wurden, die bisher in völligem Dunkel verborgen gelegen hatten.

Den Nil und dessen Nebenflüsse aufwärts steigend, trat Dr. Schweinfurth mit den letzten Ausläufern seiner Reisen in eine neue geographische Provinz hinüber und mit Berührung der ersten Vorhut derselben wurde eine Fernsicht in das Areal eröffnet, auf dem Livingstone sich seit Jahren bewegt.

Obwohl die Erforschungen dieses Nestor der afrikanischen Reisenden bei Mangelhaftigkeit des Materials noch keine zusammenhängende Ueberschau erlauben, ist doch zu erkennen, dass die von ihm bereisten Länder dem Klima der Westküste angehören, wohin vielleicht auch die vermeintlichen Quellflüsse des Nil ihren Hauptverzweigungen nach sich hinwenden mögen. An den Ufern des Schari liess Barth die äussersten Grenzposten seiner Reisen, Du Chaillu sah sich in Mouaou-Kombo zur Umkehr gezwungen, aber kühn schob Schweinfurth die Linie des Erforschten über den Uëlle fort, und ebenso hat Livingstone weite Territorien im Osten dem Wissen gewonnen, während das unbekanntes Terrain sich noch immer fast bis an die Küste erstreckt und der mächtige Kongo dort die Wasser unerforschter Quellen in's Meer ausströmt.

Keine bedeutungsvollere Expedition könnte deshalb gegenwärtig projectirt werden als eine auf der Westküste von den nördlichen Kongoländern aufbrechende, die von dort in die östlichen See-Regionen vorzudringen suchte und so mit entscheidenden Schlägen die Configuration des afrikanischen Continentes aus seinen innersten Verschlingungen entfalten müsste, da Alles für eine solche Krisis vorbereitet liegt.

Seit Tuckey's aus bekannten Gründen so unglücklich verlaufener Exploration, ist der Kongo unverdientermassen von den Entdeckungsreisenden vernachlässigt worden, während sich gerade in den von ihm durchflossenen Ländern ein Eingangsthor in das Innere öffnet, breiter und zugänglicher wie kaum ein anderes.

Zwei Nationen sind es vor allen, die in Afrika's wissenschaftlicher Eroberung als friedliche Rivalen mit einander wetteifern, die englische und die deutsche. Durch englische Thätigkeit und englisches Geld ist jetzt der Osten in weiten Strecken erschlossen worden. Kommen wir deshalb auf deutscher Seite vom Westen her entgegen, um auch hier ein noch in finsterner Nacht der Unkenntniss begrabenes Terrain mit den Forschungslinien wissenschaftlicher Entdeckungen zu klären und zu durchdringen!

Durch methodische Regulirung umsichtig geleiteter Expeditionen wird dahin gestrebt werden müssen, die äussersten der von Barth, von Du Chaillu, von Schweinfurth und Livingstone erreichten Punkte durch ein Routennetz zu verbinden, und in diesem wird dann der afrikanische Continent, in seinem bisher mysteriös verschleierten Aequatorialtheil einer deutlichen Anschauung gewonnen sein und sich so vom Centrum aus seiner geographischen Gestaltung nach enthüllen.

Afrika war von jeher das eigentliche Feld wissenschaftlicher Reisen und die dortigen Entdeckungen, die weniger wie in andern Erdtheilen mit Colonialfragen und commerziellen Zwecken verknüpft

waren, sind jener reinen Liebe zur Wissenschaft zu verdanken, wie sie besonders im germanischen Volksstamm gepflegt wird.

So scheint es auch vor Allem eine deutsche Aufgabe, jetzt, wo die lange Reihe der Entdeckungen in Afrika sich ihrem Endziele zu nähern beginnt, zur baldigen Erreichung desselben thätig mitzuwirken. In Anbetracht dieser Gesichtspunkte hält die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin ein gemeinsames Zusammenwirken der geographischen Gesellschaften in Deutschland für angezeigt und ersucht dieselben durch diese Zuschrift um ihre Betheiligung.

Unter den Aufgaben, die dem Menschegeiste gestellt sind und die er durch stetes Fortschreiten auf den Gebieten des Wissens, durch neue Entdeckungen zu lösen sucht, sind es besonders die geographischen, die seine Thätigkeit verlangen. Nicht nur die Interessen einer statistischen Wissenschaft, deren Principien durch die Induction jetzt in allen Forschungszweigen zur Geltung kommen, sondern schon die des praktischen Lebens verlangen vor Allem eine Kenntniss des dem Menschen zur Wohnung angewiesenen Planeten, ehe er sich auf demselben heimisch fühlen und darüber hinaus in die weiteren Räume des All's vorzudringen wagen darf.

Die geographischen Arbeiten werden freilich in der Richtung nach dem Kleinen hin in Verschärfung und Verfeinerung ihrer Untersuchungen niemals zum Stillstand kommen, bei dem sie angelernt hätten. Am dringendsten aber gebietet die Pflicht wenigstens im Grossen, und den allgemeinen Umrissen nach, die Configuration des Globus kennen zu lernen, damit das organische Band desselben nicht unter den Nebelbildern schwankender Hypothesen, sondern in dem Lichte sicher controlirter Thatsachen sich dem Auge enthüllt. So lange es auf der Oberfläche der Erdkugel weite Lücken gänzlich unbekannter Länder auszufüllen giebt, dürfen die auf Bekanntwerden gerichteten Anstrengungen keinen Augenblick erlahmen, und müssen dafür alle zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung gesetzt werden.

Solch unbekannte Strecken dehnen sich besonders im Aequatorialtheile Afrika's, dieses ältesten Continentes in der mit dem europäischen Entwicklungsgang verknüpften Geschichte, und gerade wegen der Vernachlässigung mit der sie bisher bei Seite gesetzt wurden, scheint es in unserer Zeit des allgemeinen Fortschrittes die besondere Obliegenheit der geographischen Gesellschaften ihren gewöhnlichen Auslagen eine ausserordentliche beizufügen, damit die in Afrika involvirten Probleme, die seit Jahrtausenden in ihren Räthseln vorliegen, jetzt endlich diejenige Lösung erhalten, wie sie durch die bisherigen Reisen vorbereitet und eingeleitet worden sind.

Die lange Reihe der afrikanischen Entdeckungen beginnt sich allmählig ihrem Ende zu nähern, und wie sie ihre erste und be-

deutendste Anregung durch eine „African-Association“ erhielten, so möge sich jetzt in Deutschland ein afrikanischer Verein bilden, um ihren Abschluss in möglichster Kürze herbeizuführen.

Siebenter Aufruf.

Zweimal bereits hat eine Anzahl gleichgesinnter Deutscher Männer sich zum Zweck der Beschaffung von Geldmitteln zur Förderung geographischer Entdeckungen vereinigt: das erste Mal im Jahre 1860, als es galt, den Spuren eines auf seiner Forschungsreise in Nord-Central-Afrika verschollenen Landmannes zu folgen, das andere Mal im Jahre 1868, als bewährte Deutsche Seemänner und Gelehrte die Durchforschung der Nordpolar-Regionen sich zum Zielpunkte gesetzt hatten. Privatmittel haben fast ausschliesslich in beiden Fällen die Ausrüstung der Expeditionen ermöglicht, und wenn auch die Erfolge derselben vielleicht nicht überall die von der grossen Menge erhofften gewesen sein mögen, so lag die Schuld in der Unmöglichkeit, im Norden die von der Natur gezogenen Eisschranken, im Süden die durch muhamedanischen Fanatismus dem Eindringen Europäischer Forschung gesetzten Grenzen siegreich zu durchbrechen. Und wiederum wenden sich jetzt unsere Blicke jenem Erdtheile zu, in dem während der letzten Decennien vorzugsweise Deutsche Männer unter den grössten Gefahren, aber gleichzeitig auch mit den grössten Erfolgen für die geographischen Wissenschaften gewirkt haben. Gross ist die Reihe jener kühnen Pioniere der Wissenschaft, welche ihr Forschungsdrang in jene Regionen führte, gross die Zahl der glücklich Heimgekehrten, gross aber auch die Zahl derjenigen, welche dem verderblichen Klima oder Mörderhänden erlagen. Mit Stolz blickt Deutschland auf Männer wie Barth, Overweg, Vogel, von Beurmann, Rohlf's, von Heuglin, Steudner, Hartmann, Nachtigal und Schweinfurth, welche theils vom Nilthale, theils von der Syrte aus das Innere Nordafrika's erschlossen haben, mit Stolz auf die Namen eines Roscher, v. d. Decken, Fritsch, Mauch und Hahn, die Südafrika zum Schauplatz ihrer von den grössten Erfolgen für die Wissenschaft begleiteten Thätigkeit gewählt hatten. Wie gewaltig sind aber die noch unerforschten Ländergebiete dieses Continentes, welche grossartige Aufgaben haben noch spätere Generationen zu erfüllen, um jene geographischen Probleme, welche bisher noch das Innere dieses Welttheiles birgt und zu deren Lösung schon seit Jahrtausenden Wissenschaft und Handel ihre besten Kräfte ausgesandt haben, zu lösen und ein genügendes Gesamtbild Afrika's herzustellen! Zur Förderung dieses grossen Erforschungswerkes mitzuwirken, dahin mitzuwirken, dass die zum Centrum Afrika's führenden Bahnen, welche unsere Landsleute mit so grossen Erfolgen eröffnet haben, weiter verfolgt,

die angebahnten Untersuchungen weiter fortgeführt werden können, ist eine Pflicht gegen die kühnen Reisenden, welche ein gütiges Geschick aus jenen Gegenden wieder in unsere Mitte zurückgeführt hat, zugleich aber auch eine den Manen jener Männer zu zahlende Ehrenschild, welche in Afrika der Wissenschaft zum Opfer gefallen sind.

Gegenwärtig nun, wo durch die grossen Ergebnisse der Entdeckungsreisen der letzten Jahre, durch die Auffindung bis dahin völlig unbekannter Länderstrecken Inner-Afrika's mit ihrem bunten Völkergemisch, mit ihren ausgebreiteten, theilweise freilich weder in ihrem Quell- noch Mündungsgebiete erforschten Stromsystemen, uns gleichsam eine neue Welt erschlossen ist, wo Schweinfurth vom Nilthal aus bis in die Nähe des Aequator's vorgedrungen, wo es dem Reisenden Nachtigal vielleicht gelingen wird, das zwischen dem nordafrikanischen Central-Seebecken und dem fernsten von Schweinfurth erreichten Punkte sich ausdehnende Stromsystem aufzudecken, wo endlich Livingstone's wichtige Entdeckungen in den süd-äquatorialen Regionen die Lösung der wichtigsten Probleme über die Configuration Südafrika's um Vieles näher gerückt haben, ist es vielleicht dem Deutschen Forschungseifer vorbehalten, zur Lösung dieser Fragen das seinige beizutragen. Um eine solche Forschungsreise zu ermöglichen, ist bereits aus Mitgliedern der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin ein Comité gebildet worden, welches unter bereitwilliger Mitwirkung der übrigen geographischen Gesellschaften Deutschlands einen Plan entworfen hat, um von der Westküste des süd-äquatorialen Afrika's aus die von Osten her von Livingstone begonnenen Entdeckungen zu vervollständigen; seit Monaten bereits war derselbe mit günstigstem Erfolge bestrebt, die für eine solche Reise erforderlichen Mittel aufzubringen. Welche Schwierigkeiten dem Vordringen gerade von dieser Küste aus entgegenstehen, dass Klima und Feindseligkeiten der Negerstämme unter sich und gegen den Fremden das Unternehmen vielleicht erschweren, möglicherweise sogar scheitern lassen können, dessen sind wir uns wohl bewusst. Wir wissen aber auch, was deutsche Energie bereits auf Afrika's ungastlichem Boden geleistet hat und wie Schwierigkeiten, wie solche hier an der Westküste dem Reisenden entgegengetreten können, in ähnlicher Weise überall von unseren Landsleuten siegreich überwunden worden sind. Zur Besiegung dieser Schwierigkeiten gehören aber nicht allein persönlicher Muth und Ausdauer, sondern auch eine möglichst vollständige Ausrüstung und eine voraussichtlich auf mehrere Jahre zu berechnende Erhaltung der in jene Gegenden abzuschickenden kleinen Expedition. Können doch zu karg bemessene Mittel den glücklichen Ausgang vielleicht in Frage stellen. Mögen daher unsere deutschen Landsleute, welche auf dem Schlachtfelde

ihre Einigung in so herrlicher Weise erkämpft haben, auf dem Gebiete geistiger Eroberungen mit gleicher Einigkeit zusammenstehen.

Nachdem in einer Vorstandssitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 29. October 1872 obige Aufrufe an die geographischen Gesellschaften Deutschlands beschlossen waren, fand sich am 4. Januar 1873 eine Anzahl Delegirter dieser Gesellschaften zu einer Berathung in Berlin ein, in welcher in Gemeinschaft mit dem Vorstände der Berliner Gesellschaft der Statutenentwurf einer zu gründenden allgemeinen Afrikanischen Gesellschaft berathen und vorläufig in seiner allgemeinen Fassung genehmigt wurde. Zahlreiche Anmeldungen zur Betheiligung an der Expedition (im Ganzen bis jetzt 44, unter denen Anmeldungen aus Unter-Italien, Holland, England, New-York, Texas und Milwaukee) waren inzwischen bei dem Berliner Comité eingegangen, so dass von diesem in den Sitzungen vom 7., 20. und 26. Februar nicht allein die Liste derjenigen Männer, welche für die Expedition geeignet erschienen, vorgelegt, sondern auch mit dem Ankauf der nothwendigen Ausrüstungsgegenstände vorgegangen werden konnte. Als Führer der Expedition wurden Herr Dr. Güssfeldt aus Berlin, vor dem Kriege Privatdocent in Bonn, als Begleiter die Herren v. Hattorf aus Hannover, Lieutenant der Reserve des 15. Infanterie-Regiments, und v. Gerschen, früher während einer Reihe von Jahren als Feldmesser im Dienste der holländischen Regierung auf Java, Sumatra und Borneo beschäftigt, ausgewählt. Die Kosten der Ausrüstungsgegenstände, über die wir später berichten werden, wurden von den freiwilligen Beiträgen, welche später gleichfalls namhaft gemacht werden sollen und zu denen Dr. Güssfeldt eine Summe von 6000 Thalern aus eigenen Mitteln beigesteuert hatte, bestritten. Endlich wurde in den am 19. und 21. April 1873 abgehaltenen Versammlungen der Delegirten der deutschen Gesellschaften für Erdkunde zu Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Leipzig und München die Berathung der Statuten beendet, der Druck und die Verbreitung derselben beschlossen und somit ein Verein unter dem Namen: **„Deutsche Gesellschaft zur Erforschung Aequatorial-Afrika's“**, oder in kürzerer Fassung: **„Afrikanische Gesellschaft“** unter dem Patronat Ihrer Königl. Hoheiten des Grossherzogs von Sachsen-Weimar, des Kronprinzen von Sachsen und des Prinz-Admiral Adalbert von Preussen, sowie der hohen Senate von Bremen und Hamburg in's Leben gerufen, dessen Zweck die wissenschaftliche Erschliessung der noch unbekanntem Gebiete Central-Afrika's sein und der seinen Sitz in Berlin haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)